

Region



Vor Unterrichtsbeginn versorgt Schüler Mohamed husch noch sein Handy im Tresor. Foto: Michael Trost

Handys werden weggesperrt

Ein «Handy-Tresor» bringt Ruhe in die Schulstube: Freiwillig testen Sekundarschüler in Meilen während zwei Wochen den totalen Handyverzicht.

Von Markus Lumpert
Meilen - Hin und wieder zirpt Lady Gaga als Klingelton durch das Klassenzimmer. Dann vibriert Kevins Sporttasche; Mama ruft eben schnell ihren Sohn an, um ihm zu sagen, dass sie sich beim Yoga verspätet hat. Vanessa simst ihrer besten Freundin. Das ist lustiger, als sich mit der Deutscharbeit herumzuschlagen. So oder ähnlich kann es in heutigen Klassenzimmern zugehen. Das Handy scheint so unabdingbar zur Ausrüstung jedes Schülers zu gehören wie früher Schiefertafel und Griffel. Ein Albraum für Lehrkräfte und für jene Mitschüler, die dem Unterricht folgen möchten.

Anders in der 1. Sek C von Thomas Knobloch im Meilemer Schulhaus Allmend. Im Nebenraum des Klassenzimmers hängt ein kleiner Wandschrank in Form eines Handys. «Das ist er», sagt Mohamed (12) stolz. Er, das ist der «Handy-Tresor», der nun seit zwei Wochen versuchsweise von Erfinder Jonny Billeter aus Mönchaltorf zur Verfügung gestellt wird. Wie ein Tresor sieht die Vorrichtung nicht aus, eher wie ein Apothekerschränkchen. Das Türchen ist ein einfacher Deckel, bemalt mit einer Telefonastatur und einem leeren Namensschild. Keine Zahlenkombination und kein elektronisches Schloss. Ein einfacher kleiner Schlüssel schützt die Handys, die die Schüler während des Unterrichts abgeben. Sieht ein bisschen improvisiert aus, das Ganze. Aber das ist nebensächlich.

Der «Handy-Tresor» dient nämlich nicht in erster Linie dazu, die Handys

wie den Goldschatz von Fort Knox zu sichern. Er hat vielmehr eine erzieherische Funktion. Jonny Billeter sagt, die Idee sei nach einem Gespräch mit seiner Nichte gereift. Sie habe ihm erzählt, dass in ihrem Klassenzimmer ein Rechen stehe, in dessen Zacken man die Handys deponiere. Das habe die Nichte als unbefriedigend empfunden, denn die Geräte seien immer im Klassenzimmer gewesen und jeder habe Zugriff gehabt. Ein kleiner Tresor schien Billeter deutlich geeigneter.

Die Konzentration ist gestiegen

Für ein Problem im Zusammenhang mit Handys hat allerdings auch Billeter keine Lösung: Nach geltendem kantonalem Recht können Schüler nicht gezwungen werden, das Handy abzugeben, da es sich um einen persönlichen Gegenstand handelt. «Wir haben in der Schulhausregel festgehalten, dass die Handys während des Unterrichts ausgeschaltet werden müssen», sagt Lehrer Knobloch. «In den grossen Pausen oder am Mittagstisch dürfen sie im Freien benutzt werden.»

Das Handy einzuziehen, ist den Lehrern aber nicht gestattet. «Da sind uns andere Kantone einen Schritt voraus.» In St. Gallen etwa darf die Lehrperson einem Schüler das Handy wegnehmen und es im Extremfall sogar der Polizei übergeben.

Der Tresorversuch in Meilen dagegen beruht auf Freiwilligkeit. Bevor dieses System Schule machen kann, muss die gesetzliche Grundlage geklärt sein -

dessen ist sich auch der Erfinder bewusst. Die Kinder scheinen jedoch nichts gegen den «Handy-Tresor» zu haben, wie sich in einer Diskussionsrunde zeigt. Mohamed möchte den Tresor am liebsten behalten. Auch Julia (13) sieht darin nur Vorteile. Das Handy beule die Hosentasche aus, während sie in der Klasse sitze, sagt sie: «Wenn es im Tresor ist, kann ich mich besser konzentrieren, weil ich nicht ständig danach suche.» Marlon (13) schätzt es, sein Handy im Tresor sicher aufgehoben zu wissen. «Der Spind draussen im Gang ist leicht zu knacken», sagt er.

Lehrer Knobloch zieht Bilanz: Die Konzentration sei gestiegen und es sei ruhiger im Klassenzimmer, bestätigt er Julius Beobachtung. Grundsätzlich hält er den Tresor für eine gute Sache.

Der Lehrer muss warten

Ein kleines Problem hat er jedoch während der Testphase ausgemacht: Weil er den einzigen Schlüssel zum Tresor hütet, die Klasse aber gar nicht den ganzen Tag bei ihm im Schulzimmer ist, müsse er für die Annahme und die Abgabe der Handys extra beim Tresor warten. Er wünscht sich daher mehrere Tresore oder mehrere Schlüssel.

Der Lehrer hofft, dass mit dem Handy in Zukunft umgegangen wird wie mit der Windjacke, die man in der Garderobe aufhänge, bevor man das Schulzimmer betrete. Auch die Schüler befürworten eine endgültige Einführung des Handy-Tresors. Allerdings möchten sie, dass er «geil» gestaltet wird.

Niederhasli: «Timeout» für jungen Schläger

Eine Prügelei zwischen Oberstufenschülern in Niederhasli hat Folgen: Ein 13-jähriger soll die Schule für mehrere Wochen verlassen.

Niederhasli - Die Schulbehörde der Sekundarschule Niederhasli, Niederglatt und Hofstetten (Oberglatt) sieht sich nach dem jüngsten Vorfall zum Handeln gezwungen. Am Donnerstag wurde bekannt, dass es am 6. November zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung zwischen Oberstufenschülern gekommen war. Ein 13-jähriger wurde nach der Schlägerei verhaftet und ist seit dem Vorfall von der Schule suspendiert.

Wie der Schulpräsident, Philippe Chappuis, auf Anfrage erklärt, prüft die Behörde eine «externe Platzierung» des mutmasslichen Haupttäters. «Wir ziehen in Erwägung, den Knaben für mehrere Wochen an einem anderen Ort betreuen zu lassen.»

Fischsterben in Rafzer Bach

Rafz - Am Freitagnachmittag sind im Landbach bei Rafz 114 tote Fische gesichtet worden. Der Fischereipächter entdeckte sie kurz vor Mittag unterhalb eines Staubeckens. Er alarmierte sofort die Kantonspolizei. Diese machte vor Ort erste Abklärungen. Es wurden verendete Forellen, Alet sowie Blaubandbärblinge festgestellt. Die Ursache des Fischsterbens ist aber noch unklar. Sie wird in Zusammenarbeit mit dem Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft untersucht.

Zwei Angehörige der Feuerwehr Rafz-Wil spülten gestern den Bach durch. Sie führten ihm aus einem Hydranten Frischwasser zu. Das verschmutzte Wasser war zu jenem Zeitpunkt aber schon weg. Ursachen eines Fischsterbens sind gemeinhin Sauerstoffmangel, toxische Abwässer oder Stoffwechselprodukte bestimmter Algen. (moa)

Über Massnahmen werde nächste Woche informiert.

Bereits negativ aufgefallen

Fest steht: Der Bursche ist schon früher durch sein Verhalten an der Sekundarschule negativ aufgefallen. Zuerst besuchte er das Schulhaus Eichi, später wechselte er ins Schulhaus Seehalde - eine Massnahme der Schulbehörde.

Der Schulpräsident betont, dass sich die Schlägerei abseits des Schulareals, in der Freizeit der Schüler ereignet habe. Nun müsse die Jugendanwaltschaft die Beteiligten befragen und über die Strafverfolgung entscheiden.

Auch wenn es sich nach der Attacke eines 15-jährigen auf einen Vater um die zweite Gewalttat innert Wochen handelt: Philippe Chappuis will trotz schwieriger Bevölkerungsstruktur nicht von einem strukturellen Gewaltproblem sprechen. Die Schule unternehme sehr viel in der Prävention, es würden regelmässig externe Fachleute beigezogen. Die rund 400 Schüler könnten die Schule weiterhin «ohne schlechtes Gefühl» besuchen. (dns)

SVP gegen mehrere Jahrgänge pro Klasse

Adliswil - Die Adliswiler SVP lanciert eine Petition gegen die Einführung von Mehrjahrgangsklassen. Diese Organisationsform möge in kleinen Gemeinden sinnvoll sein, schreibt die Partei in einer Medienmitteilung, sei aber in Adliswil «absolut widersinnig». Die geplante Reform würde vom bewährten Klassenlehrermodell Abstand nehmen, sei pädagogisch höchst umstritten und würde den Adliswiler Steuerzahlern Mehrausgaben bescheren, so die SVP weiter. Bevor sich die Schule weiteren freiwilligen Reformen unterziehe, sollten die im Volksschulgesetz festgelegten Neuerungen zu einem guten Ende gebracht werden.

Die Partei wählt die Form einer Petition, weil die Klassenbildung in der Kompetenz der Schulpflege liege und mit einer Initiative nicht beeinflusst werden könne. (lpf)

Schaffhauser Unternehmer pochen auf Umfahrrung

Mit einer Studie will die Schaffhauser Wirtschaft den Ausbau der Verkehrsachse Neuhausen-Bülach vorantreiben. Eglisau würde sich daran beteiligen.

Eglisau - Die Befürworter der Umfahrung von Eglisau erhalten Unterstützung. Die Industrie- und Wirtschaftsvereinigung Region Schaffhausen (IVS) hat sich zum Ziel gesetzt, die Verkehrsachse zwischen Neuhausen und dem Flughafen auszubauen. In Schaffhausen seien einige Firmen angesiedelt, die Interesse an einer schnelleren Verbindung zum Flughafen hätten, sagt Rainer Stamm, Projektleiter Verkehr bei der IVS.

«Uns ist es wichtig, dass sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in unserer Region verbessern», sagt Stamm. Insbesondere im Klettgau gebe es Entwicklungsmöglichkeiten. Abgesehen davon seien die Staus ein Ärgernis für die motorisierten Pendler.

Stamm beschäftigt sich seit einem Jahr mit dem Thema. Derzeit sammelt er Geld, um die ETH mit einer Studie zu beauftragen. Diese soll in erster Linie alle bestehenden Grundlagen zusammenführen und neue Erkenntnisse zur Lösung des Verkehrsproblems aufzeigen. «Die IVS will das Thema endlich übergeordnet angehen und den Druck auf allen Ebenen erhöhen», sagt Stamm.

73 000 Franken soll die Studie kosten, 43 000 Franken seien mittlerweile beisammen. Unter anderem werde die Zürcher Handelskammer Geld sprechen. Enttäuscht ist Stamm von der Planungsgruppe Zürcher Unterland, die eine Beteiligung ablehnt. Die Grundla-

gen zur Durchführung der Studie seien zu wenig konkret, so die Begründung. Zudem sehe der Kanton Zürich als Eigentümer der Strasse von einer finanziellen Unterstützung ab. Und von deutscher Seite seien ebenfalls keine Mittel zu erwarten. Die Gemeinde Jestetten zeigt zwar Interesse, verweist für die Mitfinanzierung aber an die Landesregierung.

Einen Anteil erhofft sich Stamm von der Gemeinde Eglisau, die am stärksten vom Durchgangsverkehr betroffen ist. Der Gemeinderat hatte denn auch seine Beteiligung zugesagt. Jedoch mit der Bedingung, dass Neuhausen und Schaffhausen zumindest um einen Beitrag angefragt werden müssten. Und dass Eglisau Einsitz in der Projektgruppe hat. Letzteres habe die IVS abgelehnt, sagt Eglisaus Gemeindepräsident Peter Keller und legt einen Brief der IVS vor. Stamm dementiert: «Es ist doch logisch,

Der Klettgau solle sich entwickeln können. Abgesehen davon, seien die Staus ein Ärgernis für die Pendler, sagt die Schaffhauser Wirtschaft.

dass Eglisau Einsitz haben würde. Das wäre sogar wünschenswert.»

Derweil wartet Keller auf ein Signal der IVS. «Der Ball liegt bei ihr», sagt er. Gemäss Stamm hat Schaffhausen seine Beteiligung zugesichert, und aus Neuhausen habe er eine mündliche Zusage. «Ich bin zuversichtlich, dass wir das Geld zusammenbringen.» Heinz Zürcher

Nachrichten

Winterthur Schlittelbahn, neue Buslinie und grüne Flachdächer

Der Winterthurer Stadtrat will in der Richtplanung eine neue Schlittelbahn eintragen, die über eine Strecke von 1,2 Kilometern vom Eschenbergturm zum Waldheim führt. Auch die bereits benutzte Schlittelwiese am Brüelberg Osthang wird aufgenommen. Vorgesehen ist zudem eine direkte Buslinie von Neuhegi zur Bahnstation Grüze und weiter ins Stadtzentrum. In der Bauordnung legt der Stadtrat unter anderem fest, dass Flachdächer in der Regel begrünt werden. Nun läuft das Einwendungsverfahren zur Teilrevision der Richt- und Nutzungsplanung. (rd)

Bülach 17 000. Einwohnerin begrüsst

Der Bülacher Stadtpräsident Walter Bosshard hat gestern die 17 000. Einwohnerin von Bülach begrüsst. Monika Anadani Sirjé (48) sagte, sie sei «der Hektik von Zürich entflohen». Sie suche nun auf dem Land eine neue Heimat, müsse sich jedoch noch daran gewöhnen, dass man auf der Strasse von wildfremden Leuten begrüsst werde. Stadtpräsident Bosshard überreichte einen Blumenstrauss. Dank der stetig wachsenden Bevölkerungszahl in Bülach kann er dies fast im Jahrestakt tun. So begrüsst er 2006 die 15 000. Einwohnerin, ein Jahr später bereits die 16 000. (moa)

Thalwil Budget sieht happiges Minus vor

Die Gemeinde Thalwil rechnet im kommenden Jahr mit tiefroten Zahlen. Einnahmen von 115,4 Millionen Franken stehen Ausgaben von 127,7 Millionen Franken gegenüber. Das ergibt ein Minus von 12,3 Millionen Franken. Der neue Finanzausgleich sorgt unter anderem bei der Windjacke, die man in der Garderobe aufhänge, bevor man das Schulzimmer betrete. Auch die Schüler befürworten eine endgültige Einführung des Handy-Tresors. Allerdings möchten sie, dass er «geil» gestaltet wird. (mor)